Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Deutsche Baukunst

Caesar, Karl

Bühl-Baden, 1935

[Text]

urn:nbn:de:bsz:31-139763

Visual Library

Abb. 18. Gutsgebäude aus Neschwitz (Lausitz).

Vorbildern steile Dächer auf, bringt die unhaltbaren Horizontalgesimse auf die geringste Ausladung, läßt sie auch wie im norddeutschen Putzbarock ganz weg, oder ersetzt sie, wo Gliederung nicht zu umgehen ist, durch die haltbareren Vertikalen, und hält Stockwerkshöhen und Fensterflächen in den seinem Klima entsprechenden Massen. Das ist Eindeutschung (Abb. 18). An den Bauernhäusern aber geht die Renaissance ziemlich spurlos vorüber und das Gefüge bleibt so konstruktiv, daß es oft schwer ist, ein Haus des 18. von einem des 16. Jahrhunderts zu unterscheiden.

Wir sehen also schon hier, wo die Quelle unserer Kraft und der Jungbrunnen für eine künstlerische Erneuerung im Sinne des Völkischen liegt.

Der geschilderte Zustand setzt sich bis in den Beginn des 19. Jahrhunderts hinein fort. Die einzelnen Abschnitte, durch die sich von 1500 an wie ein roter Faden die transalpine Beeinflussung hindurchzieht, sind belanglos. Ein Moment aber muß herausgegriffen werden.

Jede modische, nicht aus der Kunstübung selbst heraus entwickelte Änderung bedeutet eine schwere Erschütterung für das Handwerk, dessen sicherster Boden eine ununterbrochene Überlieferung ist. Dreihundert Jahre hat das deutsche Kunsthandwerk solche modischen Erschütterungen ertragen. Erst mit der Neuantike um 1800, einer reinen Papierkunst, die am Reißbrett erfunden und an ihm ausgeübt wurde, ging das Bauhandwerk als Kunst zu Grabe. Bis dahin entwarf der Baumeister die Einzelheiten noch nicht und überließ es dem Handwerker, die verlangte Form der Tür, der Schmiedearbeit oder der Stuckdecke mit den Erfordernissen seines Materials und seiner Werktechnik in Einklang zu bringen, oder der Handwerker arbeitete selbständig nach skizzenhaften Vorlageblättern, die für ihn nur

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

formale Anhaltspunkte waren. Daher noch die große Leistung der Handwerksmeister im Sinne der Übereinstimmung von Form und Konstruktion. Jetzt aber warf ihn die neue und fremdartige Formengebung aus dem Geleise der Überlieferung heraus. Der Reißbrettarchitekt zwang das Handwerk in seine unhandwerklichen, auf dem Papier entworfenen Formen, er vergewaltigte es. Der Handwerker aber hörte auf, selber Künstler zu sein und sank zum geistlosen Hersteller vorgezeichneter Formen herab. So wurde der Unechtheit, der Imitation, der Surrogatwirtschaft und allen Sünden des 19. Jahrhunderts, mit der Aufhebung des Zunftzwanges auch noch der persönlichen Unzulänglichkeit und Unzuverlässigkeit Tür und Tor geöffnet. Es ist zwar richtig, daß dieser Zustand noch schlimmer wurde, als sich nach dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts die allgemeine geistige Bewegung der Romantik endlich gegen den fremden Geist der Antike auflehnte und die Baukunst auf die Raumvorstellungen und die Einzelformen des traumhaft weit zurückliegenden Mittelalters zurückgriff. Der eigentliche Bruch mit der Überlieferung aber, die ja auch in den Jahrhunderten der Renaissance immer wieder durchbrach, liegt nicht erst bei der Romantik, sondern schon bei der Papierkunst des Neuhellenismus am Ende des 18. Jahrhunderts.

Die Romantik an sich ist die erfreulichste geistige Bewegung Deutschlands im 18. und 19. Jahrhundert gewesen. Die Überwucherung mit dem artfremden Wesen der drei vergangenen Jahrhunderte war aber nicht so schnell zu heilen. Selbst einen Goethe, der als Jüngling, gefesselt von der Erscheinung des Straßburger Münsters, von deutscher Kunst schrieb, hat es erfaßt und nach den Jahren in Italien nicht mehr losgelassen. Nur haben die Romantiker und die neumittelalterlichen Bauleute die Werke einer so weit abliegenden Vergangenheit zunächst völlig mißverstanden. Augen, die durch eine lange Krankheit getrübt sind, sehen schlecht. Es ist daher kein Wunder, daß man noch im Banne der formalistischen Kunstanschauung der Antike auch die mittelalterlichen Bauten, zu denen ein geheimnisvoller Trieb hinzog, zunächst ganz formal betrachtete und äußerlich nachahmte. Und doch ist jene Bewegung zum Ausgangspunkt für die endliche Erkennung der wirklichen Zusammenhänge geworden, die gegen Ende des 19. Jahrhunderts aufdämmerte und erst jetzt weitere Kreise zu erfassen beginnt. Die Baukunst freilich mußte noch viele Irrwege gehen, bis die Klärung einsetzte. Das ganze weitere 19. Jahrhundert ist ein wahrer Jahrmarkt, auf dem die haltlose Individualität des Einzelnen in dem Plunder aller Stilarten wahre Orgien feierte. Aber ist es auf den anderen Gebieten der Kultur anders gewesen? Und doch haben wir wieder zurückgefunden zu der Kraft, die uns, wie den niedergeworfenen Antäus, immer wieder neu belebt, zum eigenen Volk und zu unserer Heimaterde.

Das Mittelalter liegt hinter uns und die Gotik mit ihm. Es war ein Irrtum jener neugotischen Romantiker zu glauben, man könne vergangene Formen wieder aufleben lassen. Aber was an unserer heutigen Baukunst gesund, lebens- und entwicklungsfähig ist, ihr Wille zum ehrlichen Ausdruck und die wieder bewußt erstrebte Durchdringung von Form und Konstruktion, verdanken wir doch jenem Irrtum, in dessen Verlauf wir schließlich das wahre Wesen jener alten deutschen Kunst erkannt haben,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg